

# Aufschwung für den Frieden

Von Jürgen Liminski

Wie geht es nun weiter in Kolumbien? Das Land zwischen Atlantik und Pazifik ist die viertgrößte Volkswirtschaft Lateinamerikas. Es hat, anders als die meisten Länder des Subkontinents, eine eigene industrielle Basis aufgebaut, das Label „made in Colombia“ ist ein echtes Markenzeichen. Die Devisenbestände der Zentralbank sind trotz der schwachen Wirtschaftsleistung in den letzten Jahren beständig gewachsen, die Universitäten entlassen Jahr für Jahr bestens qualifizierte einheimische Fachleute. Mit einem Wort: Kolumbien wäre für den Frieden gut gerüstet. Ökonomen schätzen das zusätzliche Wachstum nach einem gültigen und dauerhaften Friedensschluss auf drei Prozent.

Aber dieser Frieden und seine Dividende sind noch nicht gesichert. Zwar hat die Regierung von Präsident Santos, der als Verteidigungsminister unter seinem Vorgänger Uribe sich vom Saulus zum Paulus wandelte, einen Friedensvertrag mit der größten Rebellengruppe FARC (Fuerzas armadas revolucionarias de Colombia) ausgehandelt. Aber das Volk hat diesen Vertrag in einem Referendum mit knapper Mehrheit (50,2 Prozent) verworfen. Zu milde Strafen, zu viele politische Privilegien für die einstigen Kämpfer (garantierte Parlamentssitze in beiden Kammern bis 2026), zu wenig Transparenz bei den Übergangszahlungen – die fünf Jahrzehnte Guerrillakrieg mit rechtlosen Zonen, in denen der Drogenanbau und –handel blühte, zahllose Familien zerriss und die Bauern in die Slums der großen Städte vertrieb, haben zu tiefe Wunden hinterlassen. Da reicht die Salbung durch einen Nobelpreis nicht aus.

Und dennoch: Die Salbe aus Oslo besänftigt und gibt der Regierung Santos die Kraft, den Vertrag neu zu verhandeln. Die Farc-Führung wird kleinere Zugeständnisse machen und die Opposition unter Ex-Präsident Uribe wird dem schließlich zustimmen. Ein neues Referendum könnte das Vertragswerk absegnen, immerhin betrug die Beteiligung beim ersten Referendum nur 38 Prozent. Es muss aber kein neues Referendum geben. Schließlich steht der Waffenstillstand nur bis Ende des Monats.

Frieden ist die Frucht der Gerechtigkeit heißt es bei den Klassikern und in der Resolution 36/67 der UNO zur Einführung des jährlichen Tages für den Frieden heißt es: „Da Kriege in den Köpfen der Menschen beginnen, muß die Verteidigung des Friedens auch in den Köpfen der Menschen ihren Anfang nehmen“. Sicher spielt in Kolumbien die zu erwartende Friedensdividende durch den Aufschwung eine Rolle und eine gewisse Kriegsmüdigkeit nach einem halben Jahrhundert auch. Aber gerade deshalb war die Idee zum Nobelpreis für Santos nach dem negativen Referendum eine glänzende Nachhilfe für den Frieden.